

Mediascher Zeitung

für sächsisch-deutsche Volkspolitik.

Er erscheint Mittwoch und Sonnabend

Bezugspreise: Für Mediasch: bei Abholen des Blattes jährlich K 30.— (monatlich K 2.50). Bei Zustellung ins Haus und Postverendung im Inland jährlich K 36.— (monatlich K 3.—). Postzustellung im Ausland jährlich K 42.— (monatlich K 3.50). Einzelnummer 50 Heller.

Verantwortlicher Schriftleiter: Erich Waldemar Ungner. Druck und Verlag G. A. Reiffenberger, Mediasch. Schriftleitung und Verwaltung: Mediasch, Marktplatz 28. Fernruf Nr. 33. Ung. Postpostfachguthaben Nr. 35580.

Anzeigenpreis: Eine Zeile der kleinste Schrift über die ganze Breite des Blattes K 2.40; über zwei Drittel-Breite K 1.60; über ein Drittel-Breite K —.80. Bei Wiederholungen über 5mal entpricht Nachlaß. Besprechungen im redaktionellen Zelle des Blattes pro Zeile K 1.—.

Nr. 16.

Sonnabend 22. Februar 1919.

27. Jahrgang.

Einrückung der Jahrgänge 1896—1898.

Da der weitaus größte Teil der Stellungspflichtigen des Jahrganges 1896 an dem anberaumten Stellungstermin des 17. Februar seiner Stellungspflicht nicht nachgekommen ist, so hat der Mediascher Stadtmagistrat für den **Affentjahrgang 1896 einen neuen und letzten Stellungstermin für Montag, den 24. Februar festgesetzt.** An dem genannten Tage, morgens 7 Uhr, haben sich die Stellungspflichtigen des Jahrganges 1896 reisefertig im Kommunitäts-saale einzufinden, nachdem sie sich bis spätestens Sonntag, den 23. Februar vormittags 10 Uhr bei der Militärabteilung haben konfribieren lassen. Gegen diejenigen, welche die Konfribierung unterlassen und die Stellung sich entziehen, wird die volle Strenge des Gesetzes angewendet.

Für die 1897 Geborenen ist der Konfribierungstermin der 1. März, für die 1898 Geborenen der 6. März.

Was ich von einem Deutsch-Amerikaner über den Deutschenhaß erfuhr.

—r. Es war vor 8 Jahren und am ersten Abend meiner Ozeanfahrt. Der junge, kaum gekaufte Panzerdampfer, ein riesiger Prachtstern seiner Art und ein staunenerregendes Muster deutscher Schiffbautechnik, auf die verwöhnten Ansprüche der Reisenden und mit feinsinnigem Geschmaß ausgestattet, hatte Kugeln verlassen und redete seinen gewaltig in die Wasser sich einwühlenden Kiel der offen vor uns liegenden Nordsee zu, um späterhin in hoher Fahrt südlich abzubringen um gradwegs in den Kanal zu gelangen. Noch flatterten alle Wimpel und Zeichen, die das Schnell-dampfer bei seiner ersten solchen Ausfahrt zierten, im frischen Nordost und die Bordmusik spielte unter dem taghellen Strahlenlegel der Deckbogenlampen als letztes Lied das „Deutschland, Deutschland über alles!“

Die Reisenden, die erst in Kugeln an Bord genommen waren, füllten die Promenaden deckt und größten nochmals und immer wieder hinüber zu dem talch verschwindenden Land. Dann stand nur noch die brennende blutrote Feuerkugel

Mehr Lebensraum für unser Volk!

Von M. Ambrosi jun., Großnyed.

In Nummer 31 der „Tagespost“ ist unter „Bevölkerungspolitisch“ an erster Stelle auch auf die während des Krieges stärker eingesezte Kolonisationspolitik unseres Volkes hingewiesen worden. Ich halte es für äußerst wichtig, diese Frage, die heute für unser Volk eine noch größere Bedeutung hat als früher, nicht ohne Weiteres für erledigt und abgetan zu betrachten. Im Gegenteil, wir müssen sie trotz und vielleicht gerade infolge der geänderten Verhältnisse wieder kräftiger aufgreifen und mit allen Mitteln trachten, den durch sächsisches Geld für Kolonisationszwecke erworbenen Boden zu erhalten und seinem geplanten Zweck zuzuführen.

In den letzten Jahren des verflochtenen und zu Anfang dieses Jahrhunderts ist viel sächsischer Boden in fremden Besitz übergegangen. Der wirtschaftliche Aufschwung unseres Volkes und zielbewußte wälfische Arbeit haben diesbezüglich schon zu Beginn dieses Jahrzehntes Wandel geschaffen. Schon vor dem Ausbruch des Krieges kam es besonders auf unseren Dörfern immer seltener vor, daß sächsischer Boden den Besitzer wechselte; heute aber

ist der Boden hunger unseres Volkes noch viel größer als je zuvor, was daraus zu erleben ist, daß die Bodenpreise, wenn es einmal zu einem Besitzwechsel kommt, eine unerhörte Höhe erreichen. Während in rein rumänischen und magyrischen Gegenden ein Zoch besten Ackerbodens schon für 2—4000 Kronen zu haben ist, kostet ein Zoch solchen Bodens innerhalb unseres Siedlungsgebietes schon 10—20.000 Kronen. Dazu kommt noch der unerhört hohe Getreideertrag unserer weinbautreibenden Bevölkerung, der, wenn es so fort geht, noch weiter steigen wird. Es ist einerseits sehr erfreulich, daß unser Bauer die immer drückender werdenden Schulden endlich los ist, andererseits aber doch bedenklich, wenn sich in dessen Händen das Bargeld immer mehr anhäuft und muß daher, wenn nicht eine allgemeine Verwelsichtigung unseres Volkes eintreten soll, dafür Sorge getragen werden, daß dieses Geld in der richtigen Weise angelegt werde. Dies kann bei einem Bauernvolk aber nur so geschehen, wenn dem Bauern Gelegenheit geboten wird, Grund zu kaufen. Der Lebensraum des sächsischen Volkes muß unbedingt erweitert werden, wenn es sich gesund erhalten, entsprechend vermehren und seine Aufgabe, im Osten weiter Kulturbringer und Förderer zu sein, erfüllen soll. Aus diesem Grunde

der scheidenden Sonne am Horizont, die langsam, in erlöschendem Brande in die Fluten tauchte. Dann fand die herabstinkende Nacht den jungen stolzen Panzerdampfer in einem blendenden Meer von Licht eilig in die See steuern.

Ich war ergriffen. Meine Augen starrten der Stelle zu, wo eben die licht- und lebenspendende Sonne verlunken war. Die übermäßige Hülle erhabener Natur Schönheit, gepaart mit dem eben erlebten stolzen Weiterwerke menschlichen Schaffens rangen mir ein tiefes Staunen ab über Gott- und Menschen schaffung. Dieser erste Abend meiner Fahrt, das fühlte ich, blieb eines der größten Erlebnisse meines Lebens.

Die ersten Tage, die ich an Bord verbracht hatte, während der Dampf vor ersten Ausfahrt sich rüstend im Neuhafen von Hamburg lag, waren einige Bibliotheksarbeit gewidmet, die ich im Verein mit drei anderen Kollegen zu verrichten hatte, während Tischler und Anstreicher, Tapezierer und Angenieure in halstem Trepp ab und Trepp ab die letzte Hand anlegten, um die zum großen Tage alles klar zu machen. Wir hatten begonnen die ersten der 402 tiefen Bücherlisten, die die aufzustellende Schiffsbibliothek in sich bargen, zu öffnen, die bereits vorgalm fortstierten Bände auszuspähen, hübsch säubertlich zu zeichnen und einzuzunehmen. Mir speziell lag die

Arbeit ob, die Bände in einen Hauptkatalog einzutragen, um späterhin an Hand dieser Register die Deutlichkeit der Bibliothekskataloge in der Schiffdruckerei vorzunehmen.

Neute jedoch hatte keiner Arbeitslust verspürt. Wir waren an Deck gewesen bis zur sinkenden Nacht, von dem Momente an, wo sich das erste Abfahrtszeichen hören ließ, sich die Schlenker des Neuhafens öffneten und der stolze Panzerdampfer sich in die Elbe neigte. Erst spät des abends sahen wir in einer Ecke eines Rauchsalons. Noch ganz von den Eindrücken des Tages gefangen, ließ ich die Müdigkeit durch meine Glieder rieseln, die eine natürliche Folge war, daß er an diesem großen Tage erlebten tiefen seelischen Erregung.

Erst die bestig werdende Debatte meiner Freunde ließ mich aufhören. Das Wort „Deutschenthaß“ war eigenmächtig gefallen. Sie hatten sich in Blut geredet und sahen mit roten Köpfen da. Sie sprachen von Deutschenthaß. Einem für mich ganz neuen Begriff. Es war dieses ein Thema, über das ich als Siedebürger Sache noch gänglich unorientiert war, so unorientiert, daß mir, erdreckt über diese unerwartete Eröffnung der Atem stockte. In Siedebürgers verstand man, wenn von Haß überhaupt die Rede sein konnte, vielleicht die magyrische Art, mit der man uns Sachten vielleicht ab und zu begegnete,

liegt es auch im Interesse des neuen Staates, dem wir uns doch gerade in Anbetracht der uns in Aussicht gestellten nationalen und anderer Vorteile angeschlossen haben, uns in der Stillung des sich in unserem Volke immer mehr steigenden Bodenhungers zu unterstützen.

Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß der größte Feind unseres sächsischen Volkes das Zweikindersystem sei. Sehen wir nun aber, wo dieses am meisten befolgt wurde, so finden wir, daß gerade unsere wohlhabendsten Gemeinden diesbezüglich an der Spitze gingen. Es ist auch erklärlich, daß dies so ist. Je wohlhabender der Mensch ist, desto größer sind seine Bedürfnisse und desto mehr befürchten die Eltern, daß ihre Kinder durch zu starke Teilung des Besitzes einer bequemeren und sorgloseren Lebensweise entgehen müssen. Die erwähnte Erscheinung war früher vornehmlich in der reichen Burgenland zu beobachten, während der ärmere Bewohner des Wein- und Haxenlandes in den Kindern keine Last, sondern vielmehr willkommene, billige Arbeitskräfte sah und dem Zweikindersystem nur in seltenen Fällen huldigte. Die Vermögensverhältnisse haben sich nun aber gründlich geändert. Der früher verschuldete Bauer des Weinlandes ist sozusagen Geldmensch geworden und schämt sich — wie ein wohlhabend gewordener Bauer des Mediascher Gebietes mir neulich sagte — seinen jung verheirateten Sohn nur so wenig Grund geben zu können, wie einer der „Armenen“ des Dorfes. Das Zweikindersystem wird jedenfalls auch hier bald in Mode kommen, wenn unserem Bauern nicht Gelegenheit geboten wird, seinen Grundbesitz entsprechend seinen Geldverhältnissen und veränderten Lebensansprüchen zu vergrößern.

Ich kann nicht beurteilen, weshalb die Leitung unserer Vereinsbank es für gut findet, von ihrem Plan, unserem Bauern Gelegenheit zu bieten, Grund innerhalb neuer Ansiedlungen kaufen zu können, abgegangen ist. Dieses Vorgehen ist jetzt umso unerklärlicher, da doch durch ganz

Europa der Ruf geht: Grund und Boden dem Volk! Diesem Ruf Folge gebend, hat die ungarische Regierung bereits einen Gesegenswurf angenommen, der den Verkauf der großen Güter an kleine Besitzer regelt und auch die rumänische Regierung hat durch königliches Dekret eine solche Bodenbesitzerreform angekündigt.

Beide Regierungen planen diese Reform keinesfalls bloß für die Ehre der eigenen Nation; sie wollen und müssen jedenfalls auch den anderssprachigen Bewohnern ihrer Länder gleiches Recht werden lassen. Auch dem sächsischen Bauern wird Gelegenheit geboten werden müssen, sich Grund zu kaufen. Wenn dem nicht so wäre, wo blieben da die Verheißungen von Gleichheit und Brüderlichkeit aller Volksstämme des Landes, die immer und überall betont werden.

Wenn wir in Betracht ziehen, daß der Kolonisationsgedanke zu einer Zeit gefaßt worden ist, da noch gar nicht vorausgesetzt wurde, daß Siebenbürgen einmal von Ungarn getrennt werden könnte, müssen wir unwillkürlich auf den Gedanken kommen, daß der Entschluß, den für Kolonisationszwecke erworbenen Boden wieder preis zu geben, insoweit fallen gelassen wurde, daß Siebenbürgen als zu Rumänien gehörend erklärt wurde. Wir fürchten also, innerhalb Großrumäniens, dem wir uns doch freiwillig angeschlossen haben, dieselbe Bevölkerungspolitik zu verfolgen, die wir im Verbands des ungarischen Vaterlandes zu betreiben uns das Recht nahmen. Und man sollte doch meinen, daß wir uns Großrumänien gerade deshalb schon vor dem endgültigen Beschluß der Friedenskonferenz angeschlossen haben, weil wir im neuen Staatsverband eine kräftigere nationale und wirtschaftliche Entwicklung erhofften.

Dies ist aber nur dann möglich, wenn unser Volk mehr Lebensraum bekommt und deshalb müssen wir von der neuen Regierung erwarten, daß uns in der rechtmäßigen Erwerbung von Grund und Boden keine Hindernisse in den Weg gelegt werden. Von unserer Führer aber wäre es unverantwortlich, wenn sie von dem früher ge-

steckten Wege endgültig abgehen wollten und die erworbenen Güter, vielleicht auch um der Vereinsbank einige 100.000 Kronen mehr zu verdienen, als im Falle der Kolonisation, aufgeben würden. Es ist leicht, die Rechte des Volkes in ruhigen Zeiten zu verteidigen; größer aber jedenfalls den für richtig erkannten Weg zur Erhaltung und Erstarkeung des Volkes auch dann zu gehen, wenn er mit Schwierigkeiten verbunden scheint.

Ich glaube im Namen eines großen Teiles unserer boden hungerigen Bauern zu sprechen, wenn ich die Forderung aufstelle, daß der durch Ankauf sächsisch gewordene Boden auch weiter sächsisch bleibe und unter unsere Volksgenossen aufgeteilt werde. Diese Forderung ist umso berechtigter, weil ein Teil der Vereinsbankgüter bereits fertig aufgeteilt, die einzelnen Wirtschaften den Anliegern vorgekempt und von diesen beangabt worden sind. Viele, die meisten, diese zu werdenden An siedler stehen nun ohne Grund da und sehen sich in ihren berechtigten Hoffnungen schwer getäuscht.

Diese Forderung kann aber auch vom Standpunkt unserer anderssprachigen Mitbürger nicht zurückgewiesen werden, da in den in Betracht kommenden Gegenden auch andere große Güter sind, welche zur Aufteilung an die Bauern der umliegenden Gemeinden verwendet werden können und den Boden hunger der dortigen Bevölkerung umbedingt zu decken im Stande sind.

(„Tagespost.“)

Aufruf

zur Gründung eines deutschen Sprach- und Schriftvereines in Rumänien.

Zu den unerlässlichen Voraussetzungen vollständiger Selbstentwilderung und Selbstbehauptung gehört unzweifelhaft die flache Ausprägung und schärflich bewußte Betonung der völkischen Eigenart. In unseren Sitten und Bräuten, im Glauben, Fühlen, Wollen und Wissen, in unserem ganzen Tun und Lassen, besonders aber auch in unserer deutschen Sprache und deutschen Schrift gibt sich unser Deutlichkeit kund. Es rein und unverfälscht zu erhalten und zu pflegen, muß unsere völkische Pflicht sein. Darum sollen wir dem Fremdwort und undeut-

von dem Deutschenhaff in der großen Welt aber wachte man bei uns im Volke so viel wie gar nichts, außer vielleicht dem französischen Revanchegedanken, der Frankreich schließlich als den Erbfeind Deutschlands erscheinen ließ.

So hörte ich, staunend, das erstemal davon sprechen, daß man den Deutschen in der fremden Welt nicht überall liebt, ihn vielerorts ja höflich und es ihn oft auch offen und nachdrücklich fühlen liebt. Wohl befinden, so hörte ich, vielerorts auch lebhafteste Sympathien für Deutschland und die Deutschen. Sie sprachen von Japanern, dem gelehrigen Schüler Deutschlands, sie sprachen von Spaniern, den Büren, sie sprachen von den Bewohnern der deutschen Kolonien, die es in tiefer Verehrung würdigten, daß die Deutschen, neben der wirtschaftlichen Ausbeutung der Kolonien, sich stets auch der menschlichen Pflichten ihren farbigen Schutzgenossen gegenüber bewußt blieben und diese nach den Forderungen geistiger Weltanschauung und den Geboten der Menschlichkeit behandelten. Sie sprachen von vielen Amerikanern, die die Leistungen des Deutschen in Amerika hoch hielten und ihm die große Tragkraft im amerikanischen Wirtschaftsleben überkannten. Sie sprachen von der Beliebtheit der Deutschen dort, wo andere fremde Nationen es zufolge ihrer Ausbeutungspolitik, der Politik des Schmarzens an der niederen Klasse oder der gewalttätigen Verstärkung und Ausrottung des verstandenen hatten, sich den Fuß, den sie auszuüben wollten, den Völkern zuzuschreiben. Aber sonst überall, insbesondere in der feinen Gesellschaft, der fremden Kulturwelt sei die Schreiff-

heit deutlich herauszufühlen, die sich mit den ersten Anzeichen deutschen Aufstieges und deutschen Wettbewerbes bemerkbar gemacht habe und sich mit der andauernd steigenden technischen und organisatorischen Überlegenheit Deutschlands steigere, trotzdem der Deutsche den Leistungen der fremden Völker der Erde stets neidlos und unwirgenommen gegenübergeblieben sei.

Erit staunte ich, dann geriet ich auch in Erregtheit. Ich fand die von meinen Kollegen geschilderte Art, mit der dem Deutschen in der zivilisierten Welt begegnet werden sollte, unverständlich, brutal, unheimlich unverständlich und brutal, als doch gerade der Deutsche als der begabteste und leistungsreichste Schöpfer, der fleißigste Arbeiter, der leistungsfähigste Industrielle und Weltkämpfer allgemein anerkannt und geachtet werden mußte, ich fand es brutal, weil gerade Deutschland als moderner Staat in jeder Beziehung musterhaft dastand und auf manchen Gebieten die Kulturstaaten der modernen Welt um vieles übertraf und für die Menschheit nur leistungsreiche Arbeit leistete. Ich fand die Behauptungen absurd, übertrieben und stritt sie ab. Sie redeten lange auf mich ein, ohne mich jedoch überzeugen zu können, bis ich mich und trotz meinem Unglauben tief niedergeschlagen, in meine Kabine ging.

Da sah ich im Dunkeln und dachte nach. Ich stritt durch die Rundscheiben hinaus auf den Wellengang, auf dem der breite silberne Streifen des Mondlichtes tanzte. Es war, als ob alles in mir in Aufbruch gekommen wäre über diese Schmach und Schande der Welt. Dann

dachte ich daran, daß die deutsche Wesensart die Schuld daran tragen könnte, die preussische Art herrlich und alljährlichbewußt aufzutreten. Ich stand ja selbst mitten drin in einem deutschen Großbetriebe und hatte auch schon empfindlich unter der deutschen Art zu leiden gehabt, unter dem schrankenlosen Erwerbsdrang, dem gähen, unbedingten Fortwärtstreben und dem oft mangelen Verständnis für die bequemen und angenehmen Seiten des Lebens. Das drückte hart auf meine Schultern und ich verstand, zu jung, damals noch nicht, wie ein Mensch, ja ein Volk nahezu den ganzen und alleinigen Lebensgenuss in der Arbeit finden kann. Ich mußte mich immer energisch behaupten, um mit den übrigen Arbeitern Schritt zu halten, den an mich gestellten Anforderungen, die mir immer über das Menschgemögliche hinauszu gehen schienen, zu entsprechen, meine Arbeitsenergie immer aufs Höchstmögliche zu spannen, was meine an die Art zu arbeiten ungewohnten Nerven angriff. Aber da s konnte doch nicht die Ursache sein, da s hatte doch mit der Außenwelt nichts gemein! Und schließlich die Art! War denn die englische höflicher als die deutsche?

Jetzt lächelte ich über meinen damaligen Gedankengang, dessen ich mich noch genau erinnere und der mich mit so großer Niedergeschlagenheit in die Rote trieben ließ. Ich lächelte darüber. Aber es ist bitter, wenn man als Deutscher in die Welt geht und doch nichts ahnt von Reid und aus Reid erwahnen Daß.

(Fortsetzung folgt.)

über Nebenweise entgegenarbeiten. „Ein Fremdwort für das, was deutlich gut ausgedrückt werden kann! Aber auch „das Reid der deutschen Sprache“, die deutsche Schrift, der deutsche Druck, bedarf unserer Pflege. In ihr gibt sich die völkische Gesinnung kund.

Frei einzuwezelte Gewohnheit Sitzgebeln lassen und auch Verinnungsschwäche müssen beschnitten werden. Dazu reicht die Kraft auch Einzelner nicht aus. Es fehlt die Stelle dauernd und ständiger Wahrung. Erst ihr Zusammenstoß zu einem Bereiche gewährt Aussicht auf Erfolg. Wer von den Volksgenossen daher an dieser völkischen Arbeit mitwirkend Anteil nehmen will, ist freudlichst um Angabe seines Namens gebeten.

Uniere Zeitungen werden höchlichst erlucht, diesen Artikel in ihre Spalten aufnehmen zu wollen.

Medialch, im Horning 1919.

Dr. Heinrich Siegmund.

Vom Tage.

Verordnungen des nun Finanzministeriums. Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß das Kaiserliche Finanzministerium verfügt hat, daß der Ubergang der Vermögen der Banca Nazionale aus den alten königlichen Gebieten in die Gebiete diesseits der Karpathen und der Ubergang der Vermögen der Banca Generala (deutsche Lei) und der fremden Valuten (Dronen, Rubel) aus dem Gebiete diesseits der Karpathen in die Gebiete des alten Königreichs nur mit besonderer Genehmigung des Finanzministeriums geschehen darf. — Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß im Einvernehmen mit dem Kaiserlichen Finanzministerium die Subskription der neuen Anleihe auch bei dem Hermannstädter Finanzministerium gemacht werden kann, wo auch die Bedingungen dieser Anleihe einzusehen sind. Die unterschiedene Anleihebestimmte kann nur in Lei gegahlt werden. Der Beginn der Subskription ist für den 24. Februar festgelegt. — Gemäß der Verordnung J. 658, welche in der „Gazetta Oficiala“ vom 26. Januar (8. Februar) erschienen ist und gemäß welcher angeordnet worden ist, daß die Lei-Banknoten der Banca Generala von 1. (14.) Februar an auch durch die prov. Regierung abgestempelt werden können, wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der Termin für die Abtempelung verlängert wurde bis zum Schluß der Subskription der Anleihe der Vereinigung. Der Termin der Anleihe wird leinertzt durch die Zeitungen zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Friedenskonferenz. In Paris vorbereitete Berichte belagen, daß die Franzosen energisch protestiert haben gegen alle derartigen englischen und amerikanischen Vorschläge, welche die Wiederherstellung der Wehrade bezwecken. In Bezug auf diese Proteste heißt es, daß Frankreich eine Opposition benennen wird. Die Art dieser Opposition wird man in der Donnerstags-Sitzung zu sehen bekommen.

Waffenstillstandsbedingungen — Vorfrieden. Es kann festgestellt werden, daß bei der Waffenstillstandsverlängerung die vorgeschriebenen Bedingungen den Charakter des Vorfriedens in sich tragen. In Bezug auf die Hauptpunkte, ist man einig geworden. Diese beziehen sich auf die Ubergangsbestimmung des Heines, auf die Gründung einer neutralen Zone, in welchem Gebiete Deutschland, Frankreich, Holland und Belgien inbegriffen sind. Diese Zone darf keine der genannten Staaten überschreiten. Deutschland muß gemäß den Abmachungen sein Heer auf 20 Divisionen herabziehen und seine Artillerie, welche über den Stand dieser Divisionen ist, den Verbündeten ausliefern. Die Verbündeten werden mehrere Halenstände der Nord- und Ostsee besetzen und unter ihrer Kontrolle halten.

Deutsche Nationalversammlung. Aus Berlin wird gemeldet, daß sich die Reichsparteien der deutschen Nationalversammlung, deren Führer an der Regierung teilnehmen, ein gemeinsames Arbeitsprogramm genehmigt haben, dessen Hauptpunkte folgende sind: 1. Die konstitutionelle Nationalversammlung ist nur die deutsche Reichsgewalt berechtigt zu vertreten. 2. Alle Parteien sind befreit, die Einigkeit des Reiches zu kräftigen. Aus der Verfassung, welche auf demokratischer Grundlage stehen muß, muß die Pro-

tektionsherrschafft ausgeschaltet werden und jeder muß auf seinen verdienten Blag kommen. 3. In die Verwaltung müssen auch Frauen aufgenommen werden. 4. Um die allgemeine Volkserziehung zu fördern, muß die Demokratisierung der Schulangelegenheiten begonnen werden und ein jeder muß dazu beitragen, diese schwierige Arbeit auf ihrem Höhepunkt zu bringen. 5. Eine neue Armee, welche der modernen Zeit vollkommen entspricht und sich auf demokratische Grundlage stützt, muß aufgestellt werden. Bei den verschiedenen Truppenkörpern werden spezielle Kommissionen aufgestellt, welche die Aufgabe der Übernahme der Approximierung der Soldaten haben, ebenso der Kolonienereinstellungen, und auch die von den Soldaten vorgebrachten Beschwerden zu untersuchen haben. Die deutsche Nationalversammlung steht in diesem Arbeitsprogramm die geführte Beilegung der Arbeiter- und Soldatenfrage, die nun unerläßlich geworden sind. Das Arbeitsprogramm fordert weiter die Sozialisierung der Betriebe, insbesondere der Bergwerkbetriebe. In Bezug auf die auswärtige Politik fordert das Programm folgendes: Es muß alles daran gesetzt werden, den definitiven Frieden baldigst zu erreichen. Die deutsche Nationalversammlung beharrt fest auf den Wilson'schen Prinzipien. Sie fordert die Herausgabe der kriegsgefangenen Deutschen und die endliche Gründung des Völkerverbundes mit obligatorischem Schiedsgericht bezüglich des Ausbruchs eines neuen Krieges.

Namänische Universität Klausenburg. Der Unterrichtsminister Kajale Goldis hat angeordnet, daß die Eröffnung der Universität Klausenburg auf den 20. März verschoben werde.

Lokalnachrichten.

Im cv. Gottesdienst predigt Sonntag, den 23. Februar Herr Stadtprediger Josef Lehner.
Einladung zur ordentlichen Vollversammlung des Medialcher Landwirtschaftl. Ortsvereins, welche Sonntag den 23. v. M., 4 Uhr nachmittags im hiesigen Kommunalsaale stattfindet. Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Vorstandes, 2. Rechnungslegung; 3. Wahl des Vorstandes und 1/2 des Ausschusses; 4. Mitteilungen und Wünsche; 5. darüber Besprechung des Ergebnisses des bezüglich Pachtungen ungeschickten Vogens.
 Medialch, am 20. Februar 1919.

Die Verwaltung des Landwirtschaftl. Ortsvereins Medialch.

Zugabend. Sonntagabend, den 1. März l. J. Zugabend des Gewerbe-Schiffen-Vereins mit amüsanten Program. Anschließend daran Tanzfränzchen. Näheres belagen die Plakate.

Tanzkurs Peppi Groß. Die nächsten 2 Stunden finden Montag und Dienstag statt, das Schlußkursfränzchen Mittwoch, den 26. v. M.

Wachtung! Damenchor! Die nächste Probe findet Dienstag, den 25. Februar, 8 Uhr abends im alten Vereinslokal (Kasinogebäude) statt. Vorkommungen für die Führungslieberale, jedes ausübende Mitglied 2 Karten, werden an diesem Abend entgegengenommen. Die vorgemerkten Karten müssen sofort bezahlt werden. Pünktlich und vollzählig erscheinen. Die Vereinsleitung.

Trauung. Heute fand in der hiesigen cv. Stadtpfarrkirche die Trauung von Fritz Hermann aus Hermannstadt mit Fel. Käthe Schaller statt.

Wie verhält es sich mit der Arbeiter-Versicherungskrankenkasse. Wir haben, aufgefordert, über den Stand der Krankenloffenangelegenheiten Erkundungen eingezogen. Vor allem hat sich herausgestellt, daß an vielen Stellen der Unregelmäßigkeit die Kranken beziehungsweise die Meister selbst die Schuld tragen. Es ist sicher festzustellen, daß die Kranken wohl den Betrieb verlassen, jedoch nicht gleich zum Arzt gehen und erst nach einigen Tagen sich zur Untersuchung melden. Es wäre also Aufgabe der Meister die Angestellten in dieser Hinsicht zu überwachern und darauf aufmerksam zu machen, daß nur im Falle sofortiger Anmeldung beim Arzte eine richtige Auszahlung der Krankenloffen erfolgen kann. Ebenso wichtig ist es jedoch sich nach Anordnung des Krankenloffenagenges wieder bei ihm einzufinden und vor allem die Gesundheitsmeldung nicht zu unterlassen. Wenn sich also ein Krankenloffenmitglied krank meldet,

vom Arzt in den Krankenstand aufgenommen wird, es aber verumt nicht erfolgter Genehmigung sich getund zu melden, ist die Anweisung des vollen Krankenloffes in Frage gestellt. Um die Ueberwachung der Krankenloffen jedoch vollkommen zu gestalten, empfehlen wir den einzelnen Betrieben die Anlage von Krankenbüchern, die für die Evidenzhaltung der Kranken einzurichten sind, also die Rubriken enthalten müssen: Name des erkrankten Arbeiters, Klasse, Art der Krankheit, Tag der Entlassung. Wann erfolgte erster Besuch beim Hofsenarzt, Weitere Besuche beim Hofsenarzt, Gelund am, Zusammen wieviel Krankenloffen, Aufstellung über das dem Kranken gebührende Krankenloff nach Klasse. Bei Berechnung des Krankenloffes ist zu berücksichtigen, daß die ersten zwei Krankentage nicht mitzurechnen sind, da dieselben gesetzlich nicht vergütet werden. Für alle übrigen Krankentage sind zu berechnen. I. Klasse K 0-90, II. Klasse K 150, III. Klasse K 210, IV. Klasse K 270, V. Klasse K 330, VI. Klasse K 390, VII. Klasse K 450, VIII. Klasse K 540, IX. Klasse K 660. Führt jeder einzelne Meister diese Krankenloffen, so wird er immer und jederzeit in der Lage sein, die Anweisung der Krankenloffes auf ihre Richtigkeit zu prüfen und bei Unregelmäßigkeiten an Hand der von ihm aufgeführten Daten Verfassung vorzunehmen.

Eine Versammlung der Lehrer des Medialcher und Scheller Kirchenbezirks fand am Donnerstag den 20. v. M. in der Aula unseres Gymnasiums statt. Nachdem der Vorsitzende des Medialcher Lehrerrates Prof. Ernst Binder die zahlreich erschienenen Kollegen und Kolleginnen begrüßt hatte, wählte die Versammlung durch Zuruf den provisorischen Vorsitz Prof. Binder auch zum Vorsitzenden dieser Versammlung. Der Vorsitzende des Medialcher Kirchenbezirks Prof. Binder erklärte, daß beide Bezirke einen gemeinsamen Ausschuss entsenden, wird einstimmig angenommen und in der sofort vorgenommenen Wahl werden die folgenden Kollegen in den gemeinsamen Ausschuss entsendet: Aus dem Scheller Bezirk: Fritz Gajpl (Krieges), als Vorsitzender, dann Michael Wöberberger (Langenthal), Georg Diez (Giesdorf) und Fritz Kometersch als ordentliche, Michael Schneider (Arbesen), zugleich Schriftführer, Emilie Reichmann (Reinshellen), Joh. Schmidt (Giesdorf), Christian Tobias (Schönau) als Ersatzmitglieder. Aus dem Medialcher Bezirk: Arthur Profer (Birtshalm) als Vorsitzender, dann Johann Redner (Medialch), Georg Trannas (Nobe) und Stefan Mantich (Neben) als ordentliche, Richard Weber (Dürles), Karl Graef (Birtshalm), zugleich Schriftführer, Theresie Höhr (Nobe) und Andreas Schneider (Nagares) als Ersatzmitglieder. Diese beiden Lehrerräte, vereinigt mit dem Medialcher Vorkollereerrat (3 Professoren, 3 Volksschullehrer 1 Ackerbaukschullehrer), zusammen also 15 Mitglieder bilden den gemeinsamen Ausschuss der Lehrerschaft des Medialcher und Scheller Kirchenbezirks. Auf der Tagesordnung der Versammlung stand dann der Bericht über die bisherige Tätigkeit des Medialcher Lehrerrates, der auch die in einer früher abgehaltenen Versammlung nicht anwesend gewesenen Scheller Kollegen zeitumend zur Kenntnis nehmen. Es folgt dann die Vorbereitung der Verhandlungsgegenstände für die Schöppburger Tagung der sämtlichen Gesamtlehrerschaft, wobei in längerer Debatte Schulorganisations-, Standes- und Gehaltsfragen auf Grund von gehaltenen Referaten behandelt wurden. Mit der Wahl der Vertreter für die Schöppburger Tagung schloß die Sitzung. Für die nicht anwesenden Kollegen wäre noch besonders zu erwähnen, daß die Versammlung einstimmig beschloffen hat, daß jedem Kollegen von der nächsten Kreissteuerungszugabe von den beiden Aktuellen eine einmögliche Abgabe von 10 K zurückgehalten wird, von der laufende Ausgaben und die Kosten der Schöppburger Tagung bestritten werden sollen.

Unserer Turnmahr, an der sich im Laufe dieses Krieges schon oft bedeutliche Altersrechnungen gezeigt haben, scheint nun die Revolution den Keit gegeben zu haben. Wir wollen nicht unnötig weitere Worte darüber verlieren, wie man dem Schicksal der Stadturn abhelfen konnte oder welches die Gründe dafür sind, daß die Turnmahr, obwohl sie neu ist, doch nicht ist, wie sie sein sollte. Wir wollen bloß feststellen: Wir

haben absolut keine Lust mehr, uns von den nun schon unerträglich lauten der Turmuhr an der Nahe herumzuführen zu lassen und machen deshalb den Vorschlag, die Turmuhr überhaupt stille stehen zu lassen und die eingehende Uhr auf dem Nachplatz vor dem Biederischen Uhrentisch als „Medialcher Einheitszeit (M. E. Z.)“ zu erklären.

Reiselegitimationen werden bei der städtischen Polizeihauptmannschaft nur vormittags von 11 bis 12 und nachmittags von 4—5 Uhr ausgestellt.

Stimmen aus dem Publikum*).

Widmung.

Winn und Josef Karer, Leberbändler, widmen zum Fahren an ihre Schwägerin, Frau Schuster Hanni Gasser 100 K für die in Medialch zur errichtenden Lungenschule.

Hierfür dankt bestens

der Ausschuss des Vereins zur Befämpfung der Lungenschwindsucht.

Widmung.

Bertha und Friedrich Weber, Ispen, widmen zur Erinnerung an ihren unvergesslichen Sohn Gustav Weber, Korbettplacat im Inf.-Reg. 82 an dessen Sterbetag (22. Februar) für die Heilengedenkstiftung des Ad. Glemaden-Gütes den Betrag von 60 K.

Für diese freundliche Spende sagt herzlich Dank Medialch, am 22. Februar 1918.

Die Direktion des ev. Gymnasiums H. B. Hermann Jekel, Rektor.

Ev. Schulverein.

Zur Erinnerung an ihren unvergesslichen Gatten und Vater Friedrich Binder, Grundbesitzer widmet Familie Binder K 3000—.

* Für die in diesem Teil erscheinenden Artikel übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Verlautbarungen des Stadtmagistrates.

S. 790—919 St.-N.

Rundmachung.

Montag den 24. Februar werden im Echemerwald und Finsdorf von 20. Februar im Bergschnee folgende stehenden Waldes im Hygienebezirk an den Weidbüchsen gegen Verpachtung verkauft.

Medialch, am 20. Februar 1919.

Der Stadtmagistrat.

Sohl: 506—919. St.-N.

Rundmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, das der diesjährige Buchvermerk am 20. März i. J. abgehalten wird.

Medialch, am 20. Februar 1919.

Der Stadtmagistrat.

Sohl: 806/919 St.-N.

Rundmachung.

Bei der hiesigen Firma Karl Fischer werden gegen Einlegung der hies. Lebensmittelliste (Dezember 1918—Februar 1919) pro Preis 3 Schachteln Mühlbäckchen an die hies. Bevölkerung abgegeben. Der Preis einer Schachtel beträgt 16 Heller.

Medialch, am 21. Februar 1919.

Der Stadtmagistrat.

S. 773 1919 St.-N.

Rundmachung.

Alle aus Stadtgebiet weisenden stellungspflichtigen Jünglinge des Geburtsjahrganges 1896 werden hierdurch aufgefordert, zweeks Vorbereitung zur Affenskommission in Hermannstadt sich Montag am 24. Februar i. J., früh 7 Uhr, reisefertig im hiesigen Kommandantensaal unvollständiger einzufinden, weil dieses der letzte Affenskommission ist und die Einnahmen mit Zwangsbeitrag festlich gemacht werden.

Jene 1896 geborenen Weidbüchsligen, die sich bei der hiesigen Weidbüchsligen noch nicht haben konfirmieren lassen, haben dieses bei Vermeidung der gesetzlichen Folgen bis Sonntag, den 23. Februar, vormittags 10 Uhr, die 1897 Geborenen bis Sonntag, den 1. März und

die 1898 Geborenen bis Donnerstag, den 6. März i. J. unbedingt nachzubehalten.

Medialch, am 20. Februar 1919.

Der Stadtmagistrat.
Calpari, Bürgermeister-Stellv.

Rundmachung.

Die Hausbesitzer der Stadt werden aufmerksam gemacht, das das Anhalten des Gehirns vor jedem Kaufe Pflicht des Kaufes ist. Wer dieser Verpflichtung nicht nachkommt, wird mit einer Strafe bis 100 Kronen bestraft.

Medialch, den 19. Februar 1919.

Die Polizeihauptmannschaft.

Notizblocks

in 3 Größen zu haben

G. A. Reissenberger, Buchhandlung, Medialch

Izsak Aron, Zimmermaler

Gräfengasse No. 11 übernimmt sämtliche ins Fach schlagenden Arbeiten bei mässigen Preisen. 7957 1—3

Ein Grundstück mit Sommerhaus

und Baumgarten zu verkaufen. Näheres Grosse Mühlgasse No. 7. 7960

Elektrifiziermaschine

für Körpermassage, 24 Elemente stark, wenig gebraucht, ist zu verkaufen. Karl Drotloff, 7958 1—2 Neugasse 21.

Ein kunstvoll gearbeiteter

Altsächsischer Patrizier-Gürtel

ist zu verkaufen. Näheres beim Spar- und Vorschussverein A.-G. 1—3

4 Joch Akazien,

seit 1906 nicht gefällt, auf der Eibesdorfer 7959 Hulla, sind zu vergeben.

1 Smoking samt Weste, ein Salonrock für schlanke Figur, fast neu, mehrere Herrenhüte und 2 Paar Herrenschuhe No. 41 u. 42 zu verkaufen. Kleiner Marktplatz 2.

Antiquarische Bücher

kauf

G. A. Reissenberger, Buchhandlung, Medialch (Siebenbürgen)

Zu verkaufen:

In der Nähe von Medialch ca. 1000 Stück **Plankenäulen** sowie andere eichene Bauhölzer. Eigentümer: Franz Gabor, Hermannstadt, Turmschulgasse Nr. 13. 1—2

Deutschen Stenographie-Unterricht

nach vereinfachter, leichtfasslicher Methode, 7951 System Stolze-Schrey, erteilt 1—3

Grete Schmidt, Forkeschgasse 23. Sprechstunden von 2 bis 3 Uhr nachmittags.

Unteroffiziere,

ehemalige Artilleristen, eventuell Rommsholten, erhalten sofortige Anstellung bei der Artilleriematerial-Subdivision in Medialch. Väterdienstliche Unteroffiziere, die der rumänischen Sprache in Wort und Schrift mächtig sind, werden bevorzugt. — Anmeldungen sind an das Kommando der Subdivision in Medialch (Hotel Traube) zu richten.

7960

Ein Schustergehilfe

guter Arbeiter, findet dauernde Beschäftigung bei Fritz Schneider, Schmidgasse No. 26.

Gesucht wird für die neu angestellte Krankenpflegerin des ev. Erbsfrauenvereines ein einfach möbliertes Zimmerchen.

Anzumelden bei der Vereinsvorsichterin Frau Julie 2—2 Fölberth, Gräfengasse.

Aus freier Hand zu verkaufen:

HAUS, Mühlgasse No. 18

mit Stallungen, grossen Wirtschaftsgebäuden und grossem Garten, weiter HAU'S, Neugasse No. 14, 15 bis 16 Joch Ackergrund und Obstgarten einschliesslich 1/2 Joch Weingarten, an Thomashillchen zusammengelegen, samt Wirtschaftsgebäuden, 3 Streifwägen und 1 Leiterwagen. Andreas Schön, Mühl- 7949 2—2 gasse 18.

Die Spar- und Kreditgenossenschaft

verzinst ab 1. März 1919
sämtliche Einlagen mit

1 1/2 %

Die Direktion.

7955

Geschäfts-Eröffnung

7954

Ich gestatte mir einem p. t. Publikum mitzuteilen, dass ich am 23. Februar i. J., Rothgasse 3 (Haus Ambrosi), eine

Schuhwarenhandlung und Schuhmacherwerkstätte eröffne.

Hochachtend

Johann Binder.

Zwei tüchtige Bodenarbeiter werden für sofort gesucht.